Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 37

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Griedensgerüchte

Und die gläubigen Gemüter fassen abermalen Mut. weil des Gottes Güte güter . ist, als man permuten tut.

Undrerseits der Pessimiste macht ein längliches Gesicht, nennt es eine faule Kiste, und er glaubt es einfach nicht.

Go hat jeder seine Meinung, wie's in der Verfassung steht.

Und es tritt in die Erscheinung, daß der Arieg noch weiter geht.

Paul Altheer

Regelbrüder

2lus dem Lärm und Ariegsgetümmel

steigt nun doch schon dann und wann

eine Aleinigkeit zum hummel,

die man Hoffnung nennen kann.

Wann der Bürger von der Cages Plage Sich erholt und zu dem Schoppen greift -Wie er dann in sittsam frommer Rage Froh und heiter nach der Kugel greift, Wie er dann den König und die achte Mit Verständnis bringt zu lautem Fall -Warf er alle Neune, dass es krachte, Lauter nah' war dann der Jubel-Schall.

Aber, ach, es fleussen meine Zähren: Bös in Basel ward das Spiel entweiht Und ein Schreckensschrei, in allen Sphären Jammer: Was ist das für eine Zeit! Kegelbrüder schleudern sich die Kugel, Eine dreissigpfündige, an den Kopf Kennet ihr denn weder Zaum noch Bugel, Wer von euch ist denn der chaibe Cropf?

Dein, ihr seid nicht wert mehr, kühn zu kegeln, Die ihr euch so grausamlich traktiert nahe solchen ausgemachten Flegeln Fühlt sich selbst der Kegelbub geniert. Macht die Eintracht, Burschen, bei euch Pleite, Sucht mit Ochsenziemern euch zu nahn Doch beschaut aus angemessener Weite Dur in Zukunft noch die Kegelbahn.

Drudfehler

Petersburg. Die Aufführung der Operette "Der Walzentraum" muß unvorhergesehener Sindernisse wegen bis auf weiteres verschoben werden. G. 5.

Militärheilkunde

Militärheilkunde

**Xompagnie-Xommandant (mit einem Schriftflück in den Känden): Mörgeli Sebastian, Bünzi
und Affeltranger vortrete! Ihr händ schint's da
en Igab gmacht an Oberpferdearzt, Ihr
welld dä Dienst im Tierspital bihandlet werde?
Alle drei: Jawohl, Kerr Kaupmä!

**Xompagnie-Xommandant: Schad, daß mr
mit em Kindvieh nüd cha Gwehrgriff mache und
Taktschrift chlopse, sust wärder ieb am Sell, all'
drei: Wie chömed Ihr überhaupt däzue, Eu sälber
als Kindvieh aneziselle?

Isfeltranger: Dä Mörgeli hät gseit, er wett
äsangs lieber en unpäßlicht Chue so oder es
Koß, weder ächranks Militär, d'Schnocheschlosser en unpäßlicht Chue so oder es
Koß, weder ächranks Militär, d'Schnocheschlosser en ührächte Stilten, den kete.
Wänn eim der under Zell vom Kuggegrot
am Albahein ist oder wänn Eine Wasser in schnäne
hät, daß mer's dim Cause ghört stolsche, so lached
sein nu us oder verordned eim zwe Tag Simentsäck jongliere oder T-Balke balangsiere.

Mörgeli: Oder wie so dem Bünztli gmacht
händ, wo-n 'r Dirahöh gha hät bis 'r es Pjund
liechter zies sind zuen ehm, so lang d'Erchennigsmarg nüd von eim göng, sei's nüd so
zschallen und ame Sundig nüd so breit lause, dänn
verhedi's scho.

Bünztli und wo s' dir, Alfseltranger, vor Kheumatis dä lingg Absat übers recht Chr uezoge hät und mr scho gmeint händ, mr müesi dä
Seelessen gler lo cho sür din, do hät's gheiße,
er sell im nasse sinvind, bis 's ehm dä recht Absa slingg Ohr ueziehi, dänn sei su speek
wänn i nomol ä so hablebtig heichöm us em
Dienst, so is en i dr Allmend usse in den
Dienst, so is mell ihre Chappi in Epsagn näh voie
sie en abgä hel, wenn 'r scho nüd vier Bei heb
und kei Churzsueter fress, soch

Alles flau

Mein Greund Emil und ich siten in einer Aneipe, und zwar als Solgeerscheinung dieser großen Zeit in einer ziemlich schlechten. Der Wein ist sauer, als wäre er das Gesicht eines heurigen Friedensengels, und will uns keine Anregung bieten. Wir langweilen uns wie Ailometersteine.

Auch Wise können uns nicht aufheitern. Wenn

der mitleidige Wirt zum Beispiel behauptet, die Staatsbeamten wären mit einer Buchhandlung zu vergleichen, wo man doch auch diejenigen Bücher am höchsten einreihe, die am wenigsten Wert hätten, so haben wir dafür nur ein überlegenes Lächeln der

Geringschäung.
Und wenn er sich gar zu der Unverschämtheit versleigt, das Problem des Um-die-Ecke-Schießens seinun gelöst, und uns auf unser blasiertes Wieso? weiß zu machen trachtet, daß man zu diesem Iwecke nur den Mörser auf die Seite umzukippen brauche, worauf denn die bekannte krumme Geschosbahn die Granate ohne weiteres von selber um die Hausecke bringe, werden wir einfach grob.

"Hören Gie 'mal, wenn Gie das einer Kuh eingeben, so krepiert sie nach zwanzig Minuten unter geben, 10 Arepieri pie naar staatsgroud den schrecklichsten Windungen," schnauze ich ihn an. Dann zahlen wir, setzen die Küte auf und gehen. Audolf Czischka

Morgens

Morgens hängt an den Bäumen im Parke Glang wie von silbernen schweren Geweben -So daß die Bäume nimmer die ftarke, Breite Arone können heben,

Blieben doch am Abend die vielen Seufzer, die in den dunklen Gängen Bon den Lippen der Liebenden fielen, In dem dichten Laube hängen.

Friedrich W. Wagner #@@!@@!@@!@@!@@!@@!@@!@@!@@!@@!@@!

Die loyale Presse

Es ist in letter Seit viel darüber geklagt worden, daß die welschschweizerische Presse der Regierung Schwierigkeiten bereite und sich ihr gegenüber nicht

Solgende Beifpiele werden gur Genüge beweisen, daß solche Behauptungen einfach aus der Luft gegriffen find.

Gin in der "Gazette de Genève" erschienener Artikel über die Trussverhandlungen ist nicht nur regierungssreundlich, sondern nimmt die Regierung sogar geradezu in Schuß — nämlich die franzö-

sogar geradezu in Schut — nämlich die franzöfische, "Journal de Lausanne" meint in derselben Ungelegenheit, die Regierung sei in dieser Gache absolut korrekt gewesen und wir wären ihr zu großem Danke verpslichtet — nämlich der englischen.

Die "Lavandaja Ticinese", Organ des Herrn Rossi, von edlem Sorn entbrannt, schreibt: Es ist bedauerlich, daß es bei uns noch Menschen gibt, die sich erfrechen, der Regierung bei jeder Gelegenheit Schwierigkeiten in den Weg zu legen und ihre wohlwollendsten Libsächten verkennen — gerade jeht in diesen schwierigen Seiten ist es Bürgerpslicht, den höchsten Seamten ein volles Vertrauen zu schenken. Es lebe die Regierung! — nämlich die it alienische Es lebe die Regierung! — nämlich die italienische.

Lieber Nebelspalter!

Eine amerikanische Zeitung hat berichtet, daß die Schweiz an der Seite des Iweibundes in den Arieg treten werde.

Ihr schweizerischer Berichterstatter hatte etwas von einer Schinken affare vernommen und Tschinggenaffäre verstanden — daher die Sensationsmeldung.

Berbst 1915

Der rauhe Gerbstwind läßt die Blätter rollen Tief in den Staub,

Es fällt herab auf graue, dürre Schollen Das welke Laub.

Vergilbtes Laub, einst grün und säftesprühend

Im Sonnenstrahl, Einst düftevoll in satten Sarben glühend — Mun welk und fahl.

So sehn wir jeden Gerbst die Blätter schwinden Und trauern nicht.

Der Leng wird neues Laub dem 21st entwinden Zum Grühlingslicht,

Und immer neu verjüngt das Blätterheer Sich jedes Jahr,

Bis zu des nächsten Gerbstes Wiederkehr Unmandelbar.

Doch jammert uns, wenn junges frisches Leben Im Xeime flirbt. Das seiner Mitwelt gern die Arast gegeben,

Die nun verdirbt.

Im grausen Kampf der Bölker schonungslos

Muß untergehn, Bis einst die Saat aus blut'gem Erdenschos Wird auferstehn.

Wir klagen nicht, wenn welke Blätter fallen Jum Staub herab,

Doch tränenreichen 2luges soll'n wir wallen Jum Ariegergrab.

Briefkasten der Redaktion



Briefkasten der Redaktion

G. L. in Jürich. Sie besinden sich den sich dennoch im Jrrtum. Die Zenus, die Sie meinen, heißt die medicäsische Benus oder Benus der Medizinen wiesen siche Benus der Medizinen, wie Sie fälschlicherweise gewettet haben. Die genannte Dame hat mit der Aleizin insofern sich ganz und gar nichts zu tun, als sie so wundervoll mit allen Gütern der Wolktor zu helsen brauchte.

D. W. in Bern. Sie haben ganz recht, die Sormel Sahn um Sahn is heute, im Seitalter der falschen Gebisse, nicht mehr gerecht. Allerdings tressen sie die richtigen Einwendungen, wenn Sie darauf aufmerksam machen, daß im Grunde jeder Schweizernoch einen Sahn besite, den andere Weltbürger nicht auszuweisen haben. Sie meinen den Ernst Sahn. Die Aleinung, daß wir alle so außerordenlich solz auf ihn sein können, ist, bei Licht besehen, sicher nur eine Kösslichkeitsformel, die Ihrer Gesinnung alle Chre macht.

B. D. in Jürich 4. Allso wahrhassig, der Stadtrat

Ehre macht.

B. D. in Jürich 4. 21so wahrhasis, der Stadtrat hat beschlossen, von der Drucklegung des Steuerregisters für 1915 abzusehen. 21so schon wieder ein Druck weniger. Sie bemerken aber sehr richtig, daß es nicht das Register war, das uns drückte, sondern daß vielmehr die Steuern uns heute noch drücken. Gewiß: uns. Dem Stadtrat kam es aber darauf an, nicht mehr zu drucken was ihn, nicht was uns

drickte.

5. in S. Sie bedichten die Auckkehr zum engen Rock in Deutschland insolge Stoffmangels solgender-

Des engen Rockes Seit war abgelossen; die "Glockenblume" war das Modenstück. Aun kehrt die Srau aus Mangel an den Stossen zum engen Aleide wiederum zurück Wie hat's der Dichter mit dem Wort getrossen; "Wie eng gebunden ist des Weibes Glück."

Entschuldigen Sie vielmals, daß wir zwei Verse hinzugedochten haben, Sie haben uns aber zu sehr

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Berlag: Jean Frey, Zürich, Dianaftraße 5

